

Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Jahresbericht 2021

mit Abhandlungen

Satz und Lithos: FO-Fotorotar, Egg
Druck: FO-Fotorotar, Egg

Vorstand und Revisoren der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Ehrenmitglied

Andreas Pflughard, 8713 Üriikon

Arbeitsausschuss

Thomas Brandenberger, Präsident, Seestrasse 256c, 8713 Üriikon

Markus Tschumper, Kassier, Seestrasse 256b, 8713 Üriikon

David Kobelt, Aktuar, Panoramaweg 7, 8713 Üriikon

Daniel Kobelt, Vizepräsident, Uf Dorf 1, 8714 Feldbach

Thomas Frei, Alte Landstrasse 331, 8708 Männedorf

Arnold Pünter, Seestrasse 244, 8713 Üriikon

Julia Gotsi, Seestrasse 256d, 8713 Üriikon

Armin Sidler, Grundstrasse 29, 8712 Stäfa

Vorstand

Pfr. Roland Brendle, 8712 Stäfa

Beat Frei, 8810 Horgen

Lino Gunz, 8713 Üriikon

Christian Gut, Deleg. Verein Zürichsee Landschaftsschutz, 8032 Zürich

Christian Haltner, Deleg. Gemeinderat, 8712 Stäfa

Ueli Lott, 8713 Üriikon

Roger Strub, Deleg. Regierungsrat Kanton Zürich, 8032 Zürich

Revisoren

Hilkka Kaiser, 8712 Stäfa

Claudia Wieland-Koller, 8713 Üriikon

Website

www.ritterhaus-uerikon.ch

www.magnificasa.ch (Ferien im Baudenkmal)

Aktuariat RHV: Panoramaweg 7, 8713 Üriikon

Anmeldungen für Kapelle und Ritterhaus:

Julia Gotsi, Seestrasse 256d, 8713 Üriikon, Tel. 044 926 58 81,

E-Mail: info@ritterhaus-uerikon.ch

Sigristin: Tanja Flammer, 8627 Grüningen

Hauswartin Ritterhaus/Blumenhalde: Julia Gotsi, 8713 Üriikon

Redaktion Jahresbericht: Beat Frei, Speerstrasse 8, 8810 Horgen

Tätigkeitsbericht 2021

Zum vorliegenden Jahrheft

«Nun kreucht und fleucht es ums Ritterhaus.» Unter diesem schönen Titel beschreibt Daniel Kobelt, im Arbeitsausschuss verantwortlich für das Ressort Umgebung, die 2021 erfolgreich umgesetzte ökologische Aufwertung der Ritterhaus-Umgebung. Der Hauptartikel widmet sich unserem für «Ferien im Baudenkmal» mietbaren Haus Blumenhalde. Was genau es mit diesem «Baudenkmal» auf sich hat, war aber bisher eigentlich unklar. Vorstandsmitglied Beat Frei hat nun die Geschichte der Blumenhalde anhand von Archivquellen von Grund auf recherchiert und dabei viel Unerwartetes zutage gefördert. Im dritten Beitrag begibt sich unser Aktuar David Kobelt auf «Spurensuche». So heisst die von ihm lancierte neue Rubrik in unserem Jahresbericht, in der jeweils einer mehr oder weniger zufällig entdeckten historischen Spur nachgegangen wird, in diesem ersten Beitrag ausgehend von einer Üriker Postkarte. Ich danke den Autoren herzlich für ihre Arbeit und wünsche den Leserinnen und Lesern eine interessante Lektüre.

Im Jahr 2021 konnten alle Geschäfte im Arbeitsausschuss und im Vorstand im normalen Rahmen erledigt werden. Im Arbeitsausschuss konnten wir uns im Oktober zu unserer grossen Erleichterung erstmals seit langem wieder real treffen. Der Vorstand kam am 15. Dezember 2021 zur Genehmigung des Budgets indes erneut nur virtuell zusammen.

Hauptversammlung 2021

Das zweite Jahr in Folge musste die Hauptversammlung der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa auf postalischem Weg durchgeführt werden. Auch wenn alle Zeichen auf Öffnung standen, war es schlicht nicht möglich, die geltenden Hygienerichtlinien im Ritterhauskeller einzuhalten. Zudem stimmte uns die rege Beteiligung an den Abstimmungen im vergangenen Jahr zuversichtlich, dass auch dieses Mal das Verständnis für diesen Schritt überwiegen würde. Nichtsdestotrotz gab es am Tag der geplanten Hauptversammlung am 11. Juni für die Mitglieder ein Glas Wein im wunderschön blühenden neuen Ritterhaus-Garten. Dies gab dem Arbeitsausschuss und

dem Vorstand die wichtige Gelegenheit, trotz der abgesagten Versammlung den Austausch mit den Mitgliedern zu pflegen. Nur so funktioniert das gemeinsame Projekt zur Erhaltung und Gestaltung der Ritterhaus-Gruppe in Ürikon am See. Wir schauen positiv ins Jahr 2022 und hoffen, die am Freitag, 10. Juni, um 19 Uhr geplante Hauptversammlung im Ritterhauskeller wieder wie gewohnt durchführen zu können.

Protokoll der Hauptversammlung 2021

Das Protokoll der Hauptversammlung 2021 ist auf unserer Website www.ritterhaus-uerikon.ch unter Verein abgelegt und einsehbar.

Finanzen

Im Jahr 2021 wurden die Auswirkungen der Mindervermietung im Ritterhaus der letzten zwei Jahre aufgrund von Corona sichtbar. Dank großzügigen Spenden konnten wir die uns sehr wichtige Umgestaltung der Umgebung des Ritterhauses trotzdem umsetzen.

Wahlen und Personelles

Es standen in diesem Vereinsjahr keine Wahlen an, da es im Vorstand und im Arbeitsausschuss sowie bei den Revisoren keine Austritte gab.

Bauliches

Baulich war 2021 ein ruhiges Jahr. Die Arbeiten beschränkten sich auf die Nachbearbeitung der Fensterläden der Blumenhalde und die Planung des Küchenneubaus in der Burgstall-Wohnung 256b bei der Familie Tschumper, der im April 2022 realisiert wird.

Ferien im Baudenkmal – Haus Blumenhalde

Die Blumenhalde wird je länger, je mehr zum Ganzjahreshaus, und es wird nur noch eine Woche für den Frühlingputz von unserer Verwalterin Julia Gotsi und ihrem Team blockiert. Wir haben ein neues Ruderboot

angeschafft und hatten das Glück, für einen guten Preis ein Ruderboot in einem perfekten Zustand zu kaufen. Als kleine Nebengeschichte: Das Boot gehörte einer guten Freundin von mir, wie wir erst bei der Überweisung des Betrages herausfanden. «Victor», das historische Ruderboot, war zwei Jahre bei uns und ist zu dessen 100. Geburtstag zurück in die Stiftung Historische Zürichsee-Boote gegangen.

Auch in der Stiftung Ferien im Baudenkmal hat es einen Wechsel gegeben. Die Geschäftsführung ist von Kerstin Camenisch zu Christine Matthey gegangen.

Vereinsanlässe

Das Kino konnte wieder stattfinden. Wir wollen diesen Anlass weiter durchführen. Das nächste Open-Air-Kino findet am 20. August 2022 statt.

Gratulation

Arnold Pünter, unser langjährigstes Vereins-, Vorstands- und Arbeitsausschussmitglied, feiert 2022 seinen 90. Geburtstag. Ich gratuliere dir, lieber Arnold, im Namen des Vorstands und des Arbeitsausschusses ganz herzlich zu deinem Geburtstag und danke dir gleichzeitig für deinen grossen und wertvollen Einsatz für die Ritterhaus-Vereinigung.

Danke

Zuerst bedanke ich mich ganz herzlich bei allen, die uns mit Spenden unterstützt haben. Ein grosser Dank gilt auch Julia Gotsi und ihrem Team für die starke Unterstützung und die zuverlässige Verwaltung von Ritterhaus, Kapelle und Blumenhalde. Agnes Baer, unsere Sigristin der Kapelle, hat nach vielen Jahren das Amt abgegeben. Wir danken Agnes für den tollen Einsatz. Gleichzeitig begrüssen wir die neue Sigristin Tanja Flammer in unserem Team. Ein weiterer Dank gebührt dem Arbeitsausschuss und dem Vorstand für das wiederum grosse Engagement für die Ritterhaus-Vereinigung in den jeweiligen Ressorts.

*Thomas Brandenberger
Präsident RHV*

Nun kreucht und fleucht es ums Ritterhaus

von Daniel Kobelt, Arbeitsausschuss Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa,
Ressort Umgebung

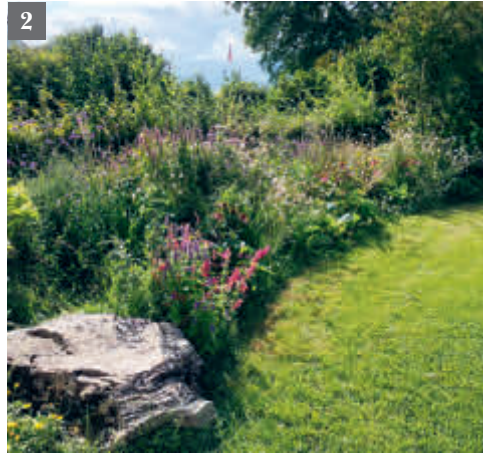
Im Frühjahr 2021 konnten wir fast alle geplanten und den Mitgliedern im Jahresbericht 2019 angekündigten ökologischen Aufwertungen rund ums Ritterhaus erfolgreich umsetzen.

In den beiden Staudenmischpflanzungen um die Kapelle und in der Rabatte am Südfuss des Ritterhauses entlang des öffentlichen Wegs der Gemeinde zum See setzten wir rund 2300 Setzlinge und über 230 verschiedene, vorwiegend einheimische Staudenarten, welche an diesen beiden Standorten inzwischen für mehr Farbe und Biodiversität sorgen.

Die neue Pflanzengesellschaft eines lichten Eichenwaldes im Kronenbereich der wunderschön gewachsenen Eiche im Osten der Kapelle lässt den Baum nun noch mystischer und stolzer erscheinen. Zudem erwies sich diese Neupflanzung zusammen mit der angrenzenden Staudenmischpflanzung als idealer Laubschlucker des jeweils im Herbst in grossen Mengen anfallenden Eichenlaubs, was den Arbeitsaufwand unseres Hausdienstes spürbar entlastete.

Die sogenannte Übertritts- oder Trittvegetation (Karthäusernelke, Natternkopf, Thymian usw.) im Randbereich zwischen der Staudenpflanzung und dem Rundkiesweg zur Kapelle und entlang des Mauerfusses im Süden und auch Westen des Ritterhauses bewährte sich bestens, auch wenn sie bei Fest- oder auch Klassenlageraktivitäten rund ums Ritterhaus partiell immer wieder ihre Trittverträglichkeit auf eindruckliche Art und Weise unter Beweis stellen musste. Schnell erholten sich die Stauden jeweils von den Strapazen und blühten schon bald unbekümmert weiter. Zudem sorgen sie für den gewünschten fließenden Übergang zwischen der Staudenmischpflanzung und dem Kiesweg.

Besonders gespannt sind wir auf die Entwicklung der neu angesäten Streuobstwiese auf der ehemaligen Rinderweide im Westen des Ritterhauses. Sie wird künftig ab Mitte Juni nur noch zweimal geschnitten. Dabei werden Altgrasstreifen stehen gelassen, um so den Insekten auch nach der Mahd einen wichtigen Lebensraum bieten zu können. Erfahrungsgemäss brauchen solche Wiesen aber mehrere Jahre, bis eine neue Pflanzengesellschaft sich erfolgreich etablieren kann. Daher ist es noch zu früh, um bereits heute den Erfolg der Massnahme und die Qualität der Wiese



Bilder 1–3: Mischstaudenrabatte im Süden des Ritterhauses, vorher/nachher.

Bild 4: Auslegeordnung der Setzlinge der Mischstaudenrabatte entlang des Kieswegs zur Kapelle.

Bild 5: Wildbienenhotel mit Blick Richtung Osten, im Hintergrund Vorbereitungsarbeiten zur Ansaat der Wildblumenwiese (alle Fotos Daniel Kobelt, 2021).

abschliessend zu beurteilen. Im Randbereich der Wiese sind an zahlreichen Orten Kleinstrukturen (Asthaufen) angelegt worden, die erfreulicherweise bereits von verschiedenen Kleintieren erfolgreich in Beschlag genommen worden sind.

Dem See entlang mäht der Hausdienst neu einen Wiesenpfad, der zu einem grossen und überdeckten Wildbienenhotel ganz im Osten des Areals führt. Das emsige Treiben der Wildbienen können die Besucher und Mieter des Ritterhauses von einer neu errichteten Holzbank aus verfolgen. Sollte dieses Spektakel für einmal wetterbedingt ausfallen, so werden die Besucher mit dem überwältigenden Blick Richtung Ritterhaus, Kapelle und Burgstall oder direkt auf den See nicht minder belohnt!

Durch das Entfernen des Holzzauns zwischen der Spielwiese des Ritterhauses und der neu angelegten Streuobstwiese sind die klaren Grenzen zwischen den beiden Bereichen aufgelöst, sodass das gesamte Areal nun deutlich grosszügiger erscheint.

Viele der neuen und ersichtlichen Umgebungsarbeiten erklären wir den Besuchern mit kurzen Texten auf Tafeln der Stiftung Natur und Wirtschaft. Durch diese Stiftung werden wir unsere neu geschaffene Umgebung im Juni 2022 zertifizieren lassen, womit uns Medienpräsenz sicher sein wird und somit die neue Strahlkraft der Ritterhaus-Umgebung bestimmt einem noch grösseren Publikum bekannt wird.

Wir vom Arbeitsausschuss würden uns freuen, wenn auch Sie in der kommenden Vegetationszeit einmal Zeit finden würden, um sich gleich selber vor Ort ein Bild über die Schönheiten aller Aufwertungen machen zu können.

Ferien im Baudenkmal – zur Geschichte der Blumenhalde

von Beat Frei

Das Haus Blumenhalde kam 1980 durch ein Legat von Fritz Staub in den Besitz der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa. Die Schenkung erfolgte vorbehaltlich eines lebenslangen Wohnrechts für seine Schwägerin Alice Hager. Für die Ritterhaus-Vereinigung war die neben Ritterhaus, Kapelle und Burgstall nunmehr vierte Liegenschaft deshalb längere Zeit nur dann ein Thema, wenn es etwas zu reparieren galt. 2005 trat Alice Hager das Wohnrecht altershalber gegen eine Rente ab. Und so stellte sich für die Blumenhalde nach rund 25 Jahren die Frage nach der künftigen Nutzung.

Verwirklicht wurden ab 2010 ein Literaturatelier für «Artists in Residence» im Winter und eine Vermietung als Ferienhaus im Rahmen der Stiftung Ferien im Baudenkmal im Sommer. Das Literaturatelier Blumenhalde erhielt in den Jahresberichten der Ritterhaus-Vereinigung eine eigene Rubrik, in der die jeweils zu Gast weilenden Literatinnen und Literaten Jahr für Jahr vorgestellt wurden. Das Ferienhaus im Sommer schlug sich in der Jahresrechnung bei den Einnahmen nieder – und in den Jahresberichten des Präsidenten mit der im Lauf der Zeit schon bald gewohnten Bemerkung, dass die Blumenhalde erneut eines der bestvermieteten Objekte auf der Internetplattform von «Ferien im Baudenkmal» gewesen sei.

Im Frühling 2014 schloss das Literaturatelier seine Tore. Seither steht die Blumenhalde ausschliesslich als Ferienhaus zur Verfügung. Die Auslastung bewegt sich bis heute auf höchstem Niveau. So ist längst unbestritten, dass sich die Einbindung der Blumenhalde in die Stiftung Ferien im Baudenkmal als Glücksfall erwiesen hat. Aber was genau es mit diesem «Baudenkmal» auf sich hat, blieb eigentlich unklar. Die Geschichte von Ritterhaus, Kapelle und Burgstall wurde schon mehrfach beschrieben, die der Blumenhalde noch nie. Diese Lücke soll mit diesem Beitrag gefüllt werden.

Das Doppelwohnhaus

Die Blumenhalde ist westlich zusammengebaut mit dem Haus Freienblick. Die beiden Liegenschaften sind seit langem eigenständige Häuser mit je eigenem Hausnamen. Die Bauweise und das äussere Erscheinungsbild deuten auf eine Entstehung im 18. Jahrhundert hin, gleichzeitig aber auch darauf,

dass es sich ursprünglich um ein Doppelwohnhaus handelte, also um ein und dasselbe Wohnhaus mit zwei symmetrisch angelegten Wohnungen.

Die Bestätigung liefert ein Gang ins Archiv. In den im Staatsarchiv Zürich aufbewahrten Grundprotokollen, den Vorläufern der heutigen Grundbücher, findet sich in einem Eintrag vom 1. Mai 1765 der entscheidende Hinweis. Der entsprechende Vertrag, ein Schuldbrief, erwähnt ein «Haus, so zu zweyfacher Wohnung eingerichtet, aber noch nicht in allem darzu erbauen ist». Wie anhand der Verweise auf spätere Verträge ersichtlich ist, handelt es sich dabei zweifelsfrei um das gesuchte Doppelwohnhaus, das aber zu diesem Zeitpunkt «noch nicht in allem darzu erbauen», also noch nicht ganz fertiggestellt ist. Zum Haus gehören ein «neuwerbauet» Trotthaus, eine «neuwerbauete» Scheune und als Umschwung 70 Aren Rebland, 74 Aren Ackerland, 109 Aren Wald und 73 Aren Streuried – ein typischer, wenn auch nicht sehr grosser Rebbauernhof.¹

Die Besitzer des Hofes sind die beiden Brüder Heinrich und Hans Jakob Ryffel, die sich bei ihrer Stiefmutter Jacobea Spörry mit 550 Gulden verschulden und die genannten Liegenschaften als sogenanntes Unterpfund einsetzen. Die beiden Brüder sind erst 17 und 19 Jahre alt, für Rechtsgeschäfte noch zu jung und handeln in diesem Vertrag mit einem Onkel als Beistand und «Vogt» (Vormund). Wie aus dem Vertragstext hervorgeht, haben sie den Hof und das im Bau befindliche Doppelwohnhaus von ihrem Vater Caspar Ryffel geerbt, der fünf Monate vorher, im November 1764, gestorben war.

Dieser Caspar Ryffel war demnach der Bauherr des Doppelwohnhauses und damit auch der heutigen Liegenschaft Freienblick/Blumenhalde. Er war Leutnant und arbeitete neben der Bewirtschaftung des Hofes als Schiffmann. Sein Tod kurz vor Bauvollendung hat auf traurige Weise Geschichte geschrieben: Er war Schiffsführer des Üriker Marktschiffes, das in der Nacht vom 13. auf den 14. November 1764 im Zürichsee sank und 18 Menschen in den Tod riss. Bevor wir die Baugeschichte des Doppelwohnhauses weiterverfolgen, erinnern wir aus gegebenem Anlass an dieses Schiffsunglück, das zu den bisher grössten auf dem Zürichsee zählt.

1 StAZH B XI 33.38, S. 31.

Das Schiffsunglück im November 1764

Das Schiffsunglück von 1764 ist in verschiedenen Aufzeichnungen überliefert, unter anderem auch in vielstrophigen Trauergedichten und Klage Liedern, die das Unglück mit dem Einsturz des Turms von Siloah im Lukasevangelium vergleichen, bei dem ebenfalls 18 Menschen umkamen (Lukas 13,4). Authentisch und sehr zeitnah sind die Ausführungen des damaligen Stäfner Pfarrers Johann Jakob Waser im Totenbuch. Beim Eintrag des Todes von Schiffmann Caspar Ryffel beschreibt er ausführlich, wie es zur damaligen Katastrophe kam und wie tage- und wochenlang nach den Verunglückten gesucht wurde. Vom Unglück war nicht nur Üriken, sondern auch das angrenzende Zürcher Oberland betroffen, denn bis auf den Schiffsführer stammten die Verunglückten aus Hombrechtikon, Dürnten, Rüti und Wald. Wir geben die Aufzeichnungen des Pfarrers im Totenbuch in voller Länge als Abschrift wieder. Da der Pfarrer nicht genau wusste, an welchem Tag Schiffmann Jacob Ryffel starb, trug er im Totenbuch den Tag der Beerdigung am 29. November 1764 ein.

Lieut[enant] Caspar Ryffel der Schiffman von Üriken. Diser ist den 11. Novembris auf Zürich gefahren an Martinimarkt und wegen Wind und Wätter, welches schon vil Tag zuvor bis dato angehalten, erst am Montag à 10 Uhr in die Statt kommen, deßwegen daselbst übernachtet und am Dinstagmorgen, nachdem er, weil er vil Wahr hatte von denselben, um sein Schiff etwas zu erleichtern, in das Rapperschweiler Schiff übergeladen und sein Sohn mitgegeben, aus der Statt à 8 Uhr circa weg und auf Tallweil zugefahren. Demme folgte das Rapperschweiler Schiff dahin nach. Auf den Abend à 4 Uhr fuhr dis lezte Schiff von da ab, er versprach nachzukommen mit seinem Schiff. Die Rapperschweiler mit seinem Sohn wurdend vom Wind zu Meilen in großer Gefahr zugeschlagen und pernoctierten² daselbst. Allem Schein nach folgte er mit seinem Schiff und Wahr nebst 18 Personen, so vil man erfahren können, wohl geladen nach und wolte recta³ (wie hernach der Austrag⁴ gezeiget) auf Üriken zu.

Mitwochen am Morgen funde man zu Kempraten etliche Hüt, Sak Mähl, Faß Wein, Seiden, Schiffkästen. Man vermuhete bald, es müße ein Unglück auf dem See mit dem Üriker Schiff, so man vermifste, vorgegangen seyn. Man schloße es aus denen aufgefangen Mähl, Wein, Seiden Säcken etc. Der Schräken und Jammer war groß. Donstagmorgen brachte H[au]btm[an] Bauman im Kählhof, der von Lachen

2 pernoctieren: übernachten.

3 recta: direkt, geradewegs.

4 Austrag: Ende, Schluss.

kommen, einen aufgefangnen Baelensak⁵ und Bericht, daß das Schiff zertrümmert an der Lüzelau lige. Man machte Anstalt, die Verunglückten zu suchen, aber weil niemand gewüßen Bericht geben könnte, wo das Unglück geschehen, wußte man nit wo anzufangen. Man durchsuchte von Ürikon, Schirmensee bis gen Kempraten alles und funde niemand (außert daß sie einen silbernen Degen aus dem Waßer gezogen, denne ein Rapperschweiler angesprochen, weil er ihm vor circa 25 Jahren aus dem Schiff in das Waßer gefallen). Die Fischer, so in selbiger Gegen[d] gefischt, zogen im Garn⁶ ein Waagsäckli⁷ mit circa 100 fl⁸ Gelt herauf. Man fuhr täglich mit Suchen fort und könnte keine Spuren finden, wo das Unglück geschehen. Am Montag suchten sie um Mänedorff herum, weil jemand daselbst das Geschrey der Verunglückten wolte gehört haben, aber es war umsonst. Endlich sagte ein Fischer von Wädenschweil, daß er ob der Auw in gleicher Nacht vorbeý gefahren und sie gesehen und gehort habe um Hülf ruffen. Man fieng an zwüschen Wädenschweil und Stäfa suchen und samstags den 24. wurden 6 Personen aus dem Waßer gezogen von Dür[n]ten, Rüti, Wald und Humbrächtiken, den 25. sontags 4 Personen (NB. war am vorigen und besonderbar disen Sonntag von allen Orten für eine Menge Volk zugeloffen, ist nicht zu beschreiben), 26. montags 2 Personen und dinstags 2 Personen, darunter Lieut[enant] Ryffel als der Schiffman, welcher donstags unter einer großen Menge Volk beerdiget worden. Die anderen alle wurden von den ihrigen abgehollt und ihren Gemeinden zugeführt. Mitwochen den 28. wurd wider einer gefunden. Man fuhr mit Suchen immer fort bis den 1. Decembris, weil man aber von den ubrigen 3 im Waßer Verunglückten keinen mehr gefunden, wurd oberkeilich befohlen, mit Suchen aufzuhören. Es luffen aber die Verwandten der 3 Lezten der Oberkeit nach mit Bitt. Da kam neuer Befehl nach 3 Tagen mit Suchen fortzufahren. Am Montag den 3. Decembris reparierten die 2 Schloßer zu Stäfa die Ängel, hernach wurd den 4., 5. und 6ten Decembris wider mit Suchen zugebracht, aber keiner mehr gefunden. Den 12. Decembris wurd des Rütibotten⁹ Sohn als der 16. bey der Uvenau im Waßer gefunden. Man suchte darauf wider auf das neü 2 Tag nach einanderen, funde aber nichts. So daß noch 2 namlich 1 von Wald und 1 von Humbrächtiken im Waßer ligen.¹⁰

Vier Monate nach dem Unglück ergänzte der Pfarrer seine Aufzeichnungen im Totenbuch mit der Randbemerkung, dass ein Üriker Fischer am 18. März 1765 den Vermissten aus Wald bei der Ufenau gefunden habe.

5 Baelensak: Baumwollsack.

6 Garn: Netz.

7 Waagsack: länglicher Reisesack.

8 fl: Gulden.

9 Rütibott: (Post)Bote von Rüti.

10 StAZH E III 115.4, S. 509–510.

Von den 18 Verunglückten blieb damit nur eine Person von Hombrechtikon weiterhin vermisst.

Vorgängerbauten und Hausbau

Der verunglückte Schiffmann Caspar Ryffel (1712–1764) entstammte dem Üriker Zweig der in Stäfa weitverbreiteten Familie Ryffel. Sein Grossvater Hans Ulrich Ryffel war Ammann des Klosters Einsiedeln und hatte in dieser Funktion die Aufgabe, die dem Kloster geschuldeten jährlichen Abgaben im sogenannten Hof Stäfa einzuziehen. Dieses Ammanamt bekleidete er seit 1691. Und genau in diesem Jahr ist erstmals belegt, dass er in Ürikon wohnte (vorher im Riet in Stäfa).

Offenbar hatte er ein schon bestehenden Haus erworben. Denn 1713 verkaufte dieser Hans Ulrich Ryffel ein Haus in Ürikon am See an seinen Sohn «jung Ammann» Hans Jakob Ryffel, das als «alte Behausung» bezeichnet wird und demnach schon lange hier stand.¹¹ Der Sohn war also ebenfalls Ammann, aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht im Amt. Bei seiner Wahl im Jahr 1709 bestimmte das Kloster Einsiedeln, dass er sein Amt erst nach dem Ableben des Vaters ausüben dürfe, was er später bis zu seinem Tod im Jahr 1731 denn auch tat. Das Ammannamt kam darauf an Hans Caspar Weideli und damit in eine andere Familie. Es folgte noch ein Streit zwischen den Erben des verstorbenen Ammanns und dem neu gewählten Ammann wegen zurückbehaltener Zinsrödel. Das waren die Verzeichnisse über die Ansprüche des Klosters Einsiedeln in Stäfa, anhand deren der Ammann die Abgaben einzog. Nach längerem Hin und Her mussten die Erben von Hans Jakob Ryffel schliesslich zugeben, dass diese Rödel «von ihrer Mutter als vermeinte ohnnütze Sachen verbrennt» worden seien.¹²

Zu den Erben gehörte auch Schiffmann Caspar Ryffel, einer der drei Söhne des 1731 verstorbenen Ammanns. Bei der Verteilung der Erbschaft fiel ihm das Haus in Ürikon zu, in einem Schuldbrief von 1752 beschrieben als «Haus, Scheur und Trottschopf, alles unter einem Tach am See in Ürikon stehend».¹³ Die Einträge in den Grundprotokollen sind in dieser frühen Zeit noch lückenhaft. Es ist möglich, dass dieses Haus anstelle der oben erwähnten «alten Behausung» im frühen 18. Jahrhundert neu erbaut wurde. Fest steht, dass es sich beim 1752 erwähnten Vielzweckbauernhaus

11 StAZH B XI 33.33, S. 158.

12 Paul Meintel, Stamm-Tafeln der Familie Ryffel von Uerikon, S. 12.

13 StAZH B XI 33.36, S. 182.

mit Scheune und Trotte unter dem gleichen Dach um den direkten Vorgängerbau des Doppelwohnhauses und damit auch der heutigen Liegenschaft Freienblick/Blumenhalde handelt, das 1765 als «Haus, so zur zweyfacher Wohnung eingerichtet» erstmals im Grundprotokoll erscheint. Die Umbauten sind nämlich 1752 bereits im Gang und stehen im Zusammenhang mit einer Umgestaltung der Hoforganisation: Anstelle der bisherigen Vielzweckbauweise verwirklichte Schiffmann Caspar Ryffel eine Hofanlage in Einzweckbauweise mit freistehendem (Doppel-)Wohnhaus und separater Scheune und Trotthaus unter je eigenem Dach.

Das freistehende Trotthaus ist bereits 1752 «neuwerbauwet», und eine spätere Randnotiz klärt darüber auf, dass der mit Wohnhaus und Scheune zusammengebaute Trottenschopf inzwischen «abgeschlossen» sei. Beim damaligen Wohnhaus heisst es ebenfalls in einer Randnotiz, es sei «durch Bauwen umgekehrt» worden, was zur Folge habe, dass der zugehörige Garten, der sich zwischen Burgstall und See befand, in künftigen Verträgen nicht mehr wie bisher als «hinter dem Haus», sondern als «neben dem Haus» beschrieben werden soll. Die mit dem Wohnhaus zusammengebaute Scheune wurde schliesslich durch eine neue Scheune westlich der heutigen Blumenhalde ersetzt, mit dem neuen Trotthaus seeseits daran anschliessend. Der bisherige Scheunenteil war bergseits an das Wohnhaus angebaut, offenbar auf der Höhe des heutigen Freienblick, denn bei diesem Hausteil ist später von einem kleinen bergseits daran anschliessenden Platz, «daruff ehem die Scheur gestanden», die Rede.¹⁴ Das ursprüngliche Vielzweckbauernhaus war demnach quer zum See ausgerichtet, das neue Doppelwohnhaus mit östlich danebenstehender Scheune und neuem Trotthaus parallel zum See.

Auffällig ist, dass das 1765 erwähnte «Haus, so zu zweyfacher Wohnung eingerichtet» im Gegensatz zur Scheune und zum Trotthaus nicht explizit als neu erbaut, sondern nur als «noch nicht in allem darzu erbauen» bezeichnet wird. Das lässt die Möglichkeit offen, dass es teilweise durch Umbau des bisherigen Wohnhauses entstanden ist, zum Beispiel durch eine Umkehrung des Firsts, was der oben erwähnten Formulierung «durch bauwen umgekehrt» gerecht würde. Aufgrund der dünnen Aktenlage und mangels zeitgenössischer Pläne oder Bilder sind solche Rückschlüsse aber spekulativ.

14 StAZH B XI 33.38, S. 215.

Verselbständigung der Hausteile

Schiffmann Hans Jakob Ryffel hatte beim Bau des Doppelwohnhauses vielleicht auch das künftige Erbe seiner beiden Söhne im Auge. Im Raum Zürich galt von alters her die Realteilung unter den erbberechtigten Söhnen (die Töchter wurden ausbezahlt). Jeder Sohn erbte also grundsätzlich gleich viel. Ein Doppelwohnhaus war schon baulich in zwei Wohnungen aufgeteilt, was eine Erbteilung vereinfachte. Sein früher Tod verlieh dem Erbgang indes eine andere Richtung. Im März 1769 verkaufen die Söhne Heinrich und Hans Jakob Ryffel möglicherweise aus Geldnot und im Beisein sämtlicher «nähester Verwandten» grosse Teile der geerbten Güter bei einer öffentlichen Versteigerung, darunter auch den östlichen Teil des Doppelwohnhauses, die heutige Blumenhalde.¹⁵

Den Zuschlag für diesen Hausteil, beschrieben als «noch unausgebauete Behausung», die westlich an die «hiervon getheilte Behausung» grenzt, erhalten die Brüder Hans Jakob und Rudolf Strickler. Den Käufern obliegt nicht nur der Innenausbau, sondern auch die bauliche Trennung vom Nachbarwohnteil: Der Kaufvertrag regelt im Detail, wie die «Scheidwand», also die Trennwand, im Dachgeschoss («entlang der liegenden Stüden») und in den Wohngeschossen («in die Mitte der Mittelstüden») aufgezogen werden soll. Da der Hausteil noch nicht ausgebaut ist, sollen die Käufer bis zum 1. Mai 1770 im «anderen Theil des Hauses Platz haben».

Der westliche Hausteil, der heutige Freienblick, ist im März 1769 demnach bereits ausgebaut und bewohnt. Noch im gleichen Jahr, im Dezember 1769, verkaufen die Brüder Ryffel auch diesen Hausteil, und zwar an Rudolf Sutz.¹⁶ Hinweise auf allfällige bauliche Massnahmen gibt es nicht, auch nicht auf das Wohnrecht der Nachbarn bis zum 1. Mai 1770. Offenbar also wurde der Ausbau der heutigen Blumenhalde noch im Jahr 1769 fertiggestellt.

Mit diesen Hinweisen sind die verfügbaren schriftlichen Quellen zum Bau des Doppelwohnhauses ausgeschöpft. Einiges bleibt unklar, so insbesondere die genaue Bauzeit. Für die Grundkonstruktion deutet die Aktenlage auf eine Entstehung zwischen 1752 und 1764 hin. Das ist die Zeitspanne zwischen der einzigen Erwähnung des Vorgängerbaus und dem Tod des Bauherrn Caspar Ryffel. Für die Fertigstellung geht aus den Akten hervor, dass der heutige Hausteil Blumenhalde im Lauf des Jahres 1769 ausgebaut wurde. Der östliche Hausteil war hingegen zu diesem Zeitpunkt bereits bewohnt, und dies vielleicht schon seit einiger Zeit.

15 StAZH B XI 33.38, S. 186.

16 StAZH B XI 33.38, S. 215.

Der ungleichzeitige Ausbau der beiden Wohnteile könnte als weiteres Indiz für die schon erwähnte Möglichkeit angeführt werden, dass das Doppelwohnhaus nicht von Grund auf neu erbaut wurde, sondern teilweise auf den Vorgängerbau zurückgeht. Aber schlüssig klären lässt sich das anhand der verfügbaren Akten auch von diesem Gesichtspunkt aus nicht.

So oder so verselbständigen sich nach 1769 die beiden Hausteile. Sie werden zu eigenständigen Häusern mit je eigenen Besitzern und schliesslich auch eigenen Hausnamen. Der Name Blumenhalde taucht erstmals 1898 auf, beim Nachbarhaus wird die Bezeichnung als Freienblick 1931 aktenkundig. Der Einfachheit halber benennen wir die beiden Häuser auch in der früheren Zeit mit ihren späteren Namen.

Nebengebäude, Garten und äusserliche Umbauten

Zum ursprünglichen Doppelwohnhaus gehörten, wie schon erwähnt, eine Scheune und ein Trotthaus. Bei der Aufteilung im Jahr 1769 wurden auch die Ökonomiegebäude je zur Hälfte geteilt. 1781 erwarb Hans Jakob Strickler in der Blumenhalde – Bruder Rudolf ist nicht mehr als Mitbesitzer erwähnt – auch noch die Anteile des Freienblick an Scheune und Trotthaus.¹⁷ Das Trotthaus verkaufte er 1783 weiter,¹⁸ aber die Scheune nutzte er noch längere Zeit selber. Dies auch dann noch, als er 1805 die Blumenhalde in einem Tausch gegen Streuried im Wellenberg oberhalb von Ürikon und einen Aufpreis von 200 Gulden an Wachtmeister Heinrich Bühler abtrat.¹⁹ Die Scheune behielt Strickler in seinem Besitz, und so stand fortan nicht nur der Freienblick, sondern auch die Blumenhalde ohne Anteile an den ursprünglichen Nebengebäuden da.

Das ehemalige Trotthaus östlich neben der Blumenhalde wurde nach 1783 zu einem Wohnhaus umgebaut (vgl. Plan S. 19). Daraus und aus der bergseits davon stehenden Scheune ging im 19. Jahrhundert die ehemalige Wirtschaft zum Hecht und nach dem Abbruch und Ersatzneubau im Jahr 1981 die heutige Gemeindeliegenschaft mit dem «Hechtsaal» hervor. Auf dem alten «Hecht» wirtete Mitte 19. Jahrhundert Johann Habersaat, an den ein altes, bei den Schifflern herumgebotenes «Sprüchli» erinnert: «Z Ürike bim Habersaat frisst me guete Chässalat.»²⁰

17 StAZH B XI 33.39, S. 187.

18 StAZH B XI 33.39, S. 237.

19 StAZH B XI 33.42, S. 68.

20 Jahresbericht 1980 der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa, S. 13.



Der Mast des Ledischiffs «teil» das Doppelwohnhaus exakt in die beiden Haussteile Freieiblick (links) und Blumenhalde (rechts). Neben der Blumenhalde das ehemalige Wirtshaus zum Hecht. Undatierte Ansicht aus dem frühen 20. Jahrhundert (Foto Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



Ürikon um 1805. In der Bildmitte der Burgstall und rechts davon das Fachwerkhäus Freienblick/Blumenhalde. Auffällig ist bei diesem Aquarell die beim Hausteil Blumenhalde eingezeichnete grosse Lukarne, die nur auf diesem Bild überliefert ist (Bild Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung).



Planbeilage zu einem Wegrechtsstreit von Kaiser Heinrich Billter (Plankürzel «B») im Freienblick von 1790. Beim Wohnhaus Freienblick/Blumenhalde ist eine bergseitige Freitreppe angedeutet. Rechts daneben das zu einem Wohnhaus umgebaute ehemalige Trothaus mit der bergseitigen Scheune (Privatbesitz Heinrich Wanner, Ürikon).



Luftaufnahme von 1933. Die ehemalige, mit der Ritterhauskapelle verbundene Scheune steht noch. Vom Schopf in der Bildmitte gehört zu dieser Zeit nur der seeseitige Anbau zur Blumenhalde (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv).



Luftaufnahme von 1955. Die Scheune bei der Ritterhauskapelle ist seit 1945 abgebrochen, und bei der bisher verputzten Blumenhalde ist das Fachwerk freigelegt (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv).



Werbestkarte des privaten Alters- und Erholungsheims «Pension Freienblick», das 1931 eröffnet wurde. Trotz einer Preisreduktion von 5–7 Franken (1931) auf 4,50–6 Franken (1934) pro Tag hatte die Pension zu wenig Gäste und musste nach vier Jahren wieder schliessen (Privatsammlung David Kobelt, Ürlikon).

Priv. Pension Freienblick
Uerikon am Zürichsee

den 18. Jan 24

Liebe Cousine Ida
Eutschuldige dass ich erst
jetzt Deine Neujahrsgratulation
verdanken konnte hast Du
das neue Jahr in befriedigender
Gesundheit antreten dürfen
Meine h. Frau & ich haben grad im
Beginn des neuen Jahres mit
Schmerzhaften Nerven etc. zu tun ge
habt. Jetzt ist's g.o. & wieder besser
Wie Du's Ida sagte gefällt es
Dir im Wäldli ganz gut. Vielleicht
gibt es Gelegenheiten Dich einmal
zu besuchen. Empfangt wohlgrüß
von E. & H. Traugott Steinmann
Dollingen

Fraulein

Ida Steinmann

Altenasyl, Wädli

Zürich & Höttingen



Kartentrückseite: Pensionsinhaber Traugott Steinmann dankt die «Neujahrsgratulation» seiner Cousine. Nach der Schliessung der Pension betrieb Steinmann den Freienblick noch einige Jahre lang als Aussenstelle der Epileptischen Anstalt Zürich (Privatsammlung David Kobelt, Uerikon).



*Ritterhaus, Burgstall und Freienblick/Blumenhalde auf einer kolorierten Ansichtskarte mit hinein kopiertem Ruderboot (Poststempel 1916).
Am Dampfschiffsteg der Salondampfer «Stadt Zürich» (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv).*

Kompensiert wurde der Wegfall der ursprünglichen Ökonomiegebäude durch den heute noch bestehenden bergseitigen Schopf. Dieser wurde im 18. Jahrhundert vom Besitzer einer Burgstallwohnung erbaut und gehörte seit dem frühen 19. Jahrhundert zur Hälfte den Besitzern des Freienblick. 1842 erstellte Johannes Egli in der Blumenhalde den seeseitigen Schopfbau. Damit kam auch die Blumenhalde zu einem Anteil am Schopf. Um 1945 erwarb Fritz Staub in der Blumenhalde schliesslich auch die beiden übrigen Schopfanteile. So gehört heute der ganze Schopf mit den inzwischen eingebauten Garagen zur Blumenhalde.

Der zugehörige Garten, zeitgenössisch «Krautgarten» genannt, befand sich ursprünglich bei beiden Häusern westlich der Liegenschaft vor dem Burgstall. Seeseits war dafür noch kein Platz. Erwähnt ist hier 1765 und 1769 eine «Garnhenki»,²¹ also eine Vorrichtung für das Aufhängen und Trocknen der Fischernetze, die aber nach der Aufteilung des Doppelwohnhauses abgebrochen wurde. Eine Zeichnung von 1805 zeigt den damals noch engen Abstand zwischen Haus und See (S. 18). Zwei Jahre später, im Jahr 1807, erscheint bei der Beschreibung der Blumenhalde erstmals ein «mit obrigkeitlicher Bewilligung gegen den Seestrand angelegter Krautgarten» vor dem Haus.²² Dieser Garten entstand durch Seeaufschüttung, was nur mit obrigkeitlicher Bewilligung geschehen durfte. Im Lauf des 19. Jahrhunderts kamen noch weitere Aufschüttungen in diesem Bereich wie auch vor dem Freienblick dazu, woraus die heute schöne Gartenanlage resultierte. Die bisherigen Gartenanteile vor dem Burgstall erscheinen seither nicht mehr als «Zugehörde» der beiden Häuser.

In baulicher Hinsicht hat das Erscheinungsbild des ursprünglichen Fachwerk-Doppelwohnhauses einige Änderungen erfahren. Auf einem undatierten Plan aus der Zeit um 1790 (S. 19) ist bergseits eine zweiläufige Freitreppe eingezeichnet. Das würde bedeuten, dass die beiden Wohnteile Blumenhalde und Freienblick ursprünglich über einen gemeinsamen Hauseingang verfügten. Dieser ist zu unbekanntem Zeitpunkt zugunsten von je eigenen Hauseingängen ebenso verschwunden wie die auf einer Zeichnung von 1805 (S. 18) erkennbare grosse Lukarne beim Hausteil Blumenhalde.

Ansonsten beschränken sich bei der Blumenhalde die äusserlichen Veränderungen im Wesentlichen auf den um 1950 angebrachten seeseitigen Balkon. Beim Nachbarhaus Freienblick wurde 1843 das Fachwerk bis auf den oberen Teil der bergseitigen Fassade durch massives Mauerwerk ersetzt und 1890 westlich ein Treppenhausanbau angefügt, 1906 ergänzt durch

21 StAZH B XI 33.38, S. 31 und B XI 33.38, S. 186.

22 StAZH B XI 33.42, S. 260.

einen seeseitigen Waschhausanbau mit Zinne. Wie auf alten Fotos erkennbar (S. 17), war die seeseitige Fassade in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bei beiden Häusern verputzt. Um oder vor 1950 wurde das Fachwerk der Blumenhalde freigelegt. Beim Freienblick sind die heute sichtbaren Riegel auf der Seeseite unecht.

Chronik der Hausbesitzerinnen und -besitzer

Seit der Hausteilung von 1769 wechselte die Blumenhalde bis zum Übergang an die Ritterhaus-Vereinigung im Jahr 1980 rund 20 Mal die Hand, der Freienblick bis heute ein Dutzend Mal. Die einen und anderen früheren Besitzer haben wir schon erwähnt. In der folgenden Chronik beschränken wir uns auf die Blumenhalde und stellen die verschiedenen Eigentümer näher vor.

Zu den Besitzern des Nachbarhauses Freienblick verweisen wir auf die Besitzerliste (S. 27). Erwähnenswert ist bei diesem Haus unter anderem, dass Hans Jakob Ryffel, einer der beiden Söhne des verunglückten Schiffmanns, den 1769 mit dem Bruder verkauften Hausteil 1776 wieder zurückkaufte, aber 1782 infolge eines Konkurses bereits wieder abtreten musste. Von 1782 bis 1901 prägten während über hundert Jahren Küfer das Leben im und um das Haus. Und von 1931 bis 1934 bestand hier eine private «Pension Freienblick» (vgl. S. 22), dem das Haus seinen heutigen Namen verdankt.

1769 bis 1816

Geschworne, Wachtmeister und ein Kantonsrat

Die Brüder Rudolf und Hans Jakob Strickler, die 1769 die noch unausgebaute Blumenhalde erwarben, entstammten einer in Ürikon verzweigten Bauernfamilie. Ihr elterlicher Hof stand einige hundert Meter weiter östlich im Ländler. Effektiv bewohnt wurde die Blumenhalde wahrscheinlich nur von Hans Jakob Strickler, der sich 1770 mit Elisabeth Eschmann verheiratete, im Dorf das Amt eines Geschwornen innehatte und später als Alleinbesitzer der Blumenhalde auftritt. Er hatte, wie schon erwähnt, den Scheunenteil des Freienblick aufgekauft und beim Verkauf der Blumenhalde im Jahr 1805 die ganze Scheune zurückbehalten. Inzwischen wohnte er wieder im Ländler und bewirtschaftete die Scheune von dort aus. Seine «Mistwürfe» bei der Scheune erscheint noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts im Anstösserverzeichnis der Blumenhalde.

Besitzerinnen und Besitzer seit der Hausteilung 1769

Blumenhalde

- 1769 Rudolf und Hans Jakob Strickler
1781 Hans Jakob Strickler, Geschworne
1805 Hans Heinrich Bühler, Wachtmeister
1807 Johannes Bühler, Kantonsrat
1816 Jakob Mettler, Fabrikant
1844 Johannes Egli, Tuchhändler
1869 Bertha Walder-Egli
1875 Konrad Bachmann
1875 Barbara Hauser-Schulthess, Anna und Rosa Schulthess
1887 Eduard Schaufelberger-Hauser, Kaufmann
1894 Heinrich Bühler
1903 Erben Heinrich Bühler
1906 Bertha Steiner
1909 Albert Egli, Lokomotivführer
1910 Hans Ulrich Gallmann
1914 Theodor Merz, Pfarrer
1919 Max Merz
1922 Fritz Staub
1939 Witwe Emilie und Sohn Fritz Staub
1954 Fritz Staub-Hager
seit 1980 Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Freienblick

- 1769 Rudolf Sutz
1776 Jakob Ryffel
1782 Heinrich Billeter, Küfer
1829 Rudolf Widmer, Küfer
1859 Hans Heinrich Widmer, Küfer
1901 Seline Burkhard
1903 Elise Blum
1904 Elisabetha und Rosalie Eschbach
1927 Elisabetha Eschbach
1930 Traugott Steinmann
1945 Heinrich Wanner
seit 1971 mietweise und später im Eigentum von Heinrich Wanner, Sohn

Sein Nachfolger in der Blumenhalde war Wachtmeister Hans Heinrich Bühler, der kurz nach dem 1805 erfolgten Erwerb durch Seeaufschüttung den beschriebenen Garten «gegen den See-Strand» anlegte, aber schon kurz darauf starb. Seine Erben verkauften die Blumenhalde 1807 an Quartierhauptmann, Zunftsgerichtspräsident und Kantonsrat Johannes Bühler, der in Ürikon im Haus beim oberen Steg wohnte.²³ Er war der prominenteste der sogenannten Üriker Bühler, die alle von der reichen Feldbacher Müllerfamilie Bühler abstammten.

Neben dem Haus beim oberen Steg und einem Hof in der Matt gehörte von 1699 bis 1835 auch das Ritterhaus dieser Familie – und ab 1805 für kurze Zeit nun auch die Blumenhalde. Kantonsrat Johannes Bühler trat hier aber nur als Liegenschaftshändler auf. Er erwarb 1807 die Blumenhalde gemeinsam mit Konrad Pünter, dem Wirt der Taverne zum Sternen in Ürikon-Brünishusen.²⁴ 1815 gehörte ihm die Liegenschaft allein, und er verkaufte sie an Johannes Hürlimann aus dem Kehlhof.²⁵ Das ging irgendwie schief, und im entsprechenden Kaufvertrag steht als Randbemerkung, Kantonsrat Bühler habe schliesslich «an einen andern verkauft». Dieser «andere» war Jakob Mettler, der die Blumenhalde in einem nun gültigen Kaufvertrag 1816 erwarb.²⁶

1816 bis 1894

Fabrikant, Tuchhändler, drei Schwestern und ein Kaufmann

Beim Kauf durch Jakob Mettler waren einige Einrichtungsgegenstände inbegriffen, nämlich ein «Pufent» (Buffet) in der Stube, eine «Bethstatt» und ein «Stuhl in der hintern Egg-Kammer». Das tönt bescheiden, aber Jakob Mettler hatte Grösseres vor. In der einsetzenden Industrialisierung gehörte er zu den ersten Fabrikbesitzern in der Gemeinde Stäfa: 1822 stellte er ein Gesuch für das Wasserrecht im Gsteigtobel oberhalb von Ürikon für den Betrieb einer mechanischen Baumwollspinnerei. Als er die Konzession 1825 erhielt, stellte sich heraus, dass die Spinnerei schon über ein Jahr in Betrieb war.²⁷ 1835 bezog Fabrikant Mettler ein unweit der Spinnerei neu erbautes Wohnhaus²⁸ und verkaufte die Blumenhalde.

23 StAZH B XI 33.42, S. 513

24 Zur ehemaligen Taverne zum Sternen vgl. Jahresbericht 2004 der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa, S. 9–15.

25 StAZH B XI 33.43, S. 35.

26 StAZH B XI 33.43, S. 117.

27 Stäfa, Band 2: 19. und 20. Jahrhundert, Stäfa 1969, S. 374–375.

28 StAZH B XI 33.45, S. 352.

Der neue Besitzer hiess Johannes Egli und war Mettlers Schwager. In den Protokollen der Brandversicherung wird Johannes Egli bereits 1835 als Eigentümer der Blumenhalde und 1842 als Erbauer des bereits erwähnten Anbaus an den bergseitigen Schopf angegeben, der fortan zur Blumenhalde gehörte.²⁹ Die notarielle Beurkundung des Hauserwerbs erfolgte aber erst 1844.³⁰ Im Kaufvertrag ist Eglis Berufsbezeichnung als «Krämer» angegeben. Die zeitgenössischen Listen der für Händler fälligen Steuern zeigen, dass er mit «Tuchwaaren» handelte und den Schopfanbau vielleicht auch als Lagerraum benötigte. Johannes Egli wohnte bis zu seinem Tod im Jahr 1869 in der Blumenhalde. Seine Tochter und einzige Erbin Bertha Walder-Egli, wohnhaft in Oetikon, verkaufte die Liegenschaft 1875 an Konrad Bachmann, der in Schirmensee wohnte und die Liegenschaft noch im gleichen Jahr weiterverkaufte.³¹ Bei diesem Verkauf war einiges an Fahrhabe im Preis inbegriffen, was einen Eindruck von der Einrichtung der Blumenhalde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt. Erwähnt werden «die Fasslager mit dazugehörigen Weinen, ein küpferner Waschkessel, zwei Cylinderofen, ein Corpusgestell, vier Wandkästen und ein Gestell, ein Kasten, sämtliche Vorhanggallerien und Stängli».

Die neuen Besitzerinnen ab 1875 waren die drei Schwestern Witwe Barbara-Hauser-Schulthess, Anna und Rosa Schulthess, die nun gemeinsam in der Blumenhalde wohnten. Als die älteste Schwester Rosa 1886 starb, verkauften die jüngeren Schwestern zusammen mit den Erben der verstorbenen Schwester die Liegenschaft 1887 an Kaufmann Eduard Schaufelberger.³²

Eduard Schaufelberger war verheiratet mit Pauline Hauser, der Tochter und Miterbin der verstorbenen Barbara Hauser-Schulthess. Dank seiner umtriebigen Geschäftstätigkeit lassen sich die Umstände des Hauskaufs in Üriikon anhand der Einträge im Schweizerischen Handelsamtsblatt verfolgen. 1883 wurde er Prokurist einer Stickereifabrik in St. Gallen, wo er gemäss Handelsregister auch wohnte. Am 15. Juni 1886 starb die Schwiegermutter in der Blumenhalde, worauf Kaufmann Schaufelberger am 7. September aus der Firma in St. Gallen austrat und am 17. November 1886 als neuer Inhaber einer Kattundruckerei und Blaufärberei in Gossau ZH und als wohnhaft in Üriikon ausgewiesen ist. Demnach war er mit seiner Frau Pauline schon 1886 in die Blumenhalde gezogen, die er im Folgejahr

29 StAZH RR I 446.3.

30 StAZH Z 874.24, S. 161.

31 StAZH Z 874.27, S. 14 und S. 51.

32 StAZH Z 874.28, S. 50.

erwarb. Von der Firma in Gossau hören wir später nichts mehr, dafür 1891 von seinem Eintritt als Gesellschafter in eine St. Galler Stickereifirma. Inzwischen wohnten er und wohl auch seine Frau wieder in St. Gallen, wo er sich in den folgenden Jahren an immer wieder neuen Firmen in der Textilbranche beteiligte. Die Blumenhalde betrifft das nicht mehr, denn Eduard Schaufelberger hatte diese 1894 wieder verkauft.³³

1894 bis 1922

Rasche Besitzerwechsel und ein Pfarrer

Der neue Besitzer war Heinrich Bühler-Walder von Feldbach, dem es zu verdanken ist, dass er 1898 anlässlich einer sogenannten Hofbeschreibung, bei der sämtliche Liegenschaften in Stäfa notariell neu erfasst und beschrieben wurden, erstmals angab, dass sein Haus «zur Blumenhalde» genannt werde,³⁴ was in der Folge bei allen notariellen Verträgen zu dieser Liegenschaft speziell vermerkt wurde. Heinrich Bühler starb 1903, worauf seine Erben das Haus 1906 an «Fräulein» Bertha Steiner, wohnhaft in Männedorf, verkauften.³⁵

Es folgten mehrere rasche Besitzerwechsel, bei denen unklar bleibt, wer effektiv in der Blumenhalde wohnte. Es ist möglich, dass geschossweise getrennte Wohnbereiche bestanden und das Haus ganz oder teilweise vermietet wurde. Als Bertha Steiner 1909 das Haus an Lokomotivführer Albert Egli verkaufte, wohnten gemäss Vertrag jedenfalls sowohl sie als auch der Käufer in Ürikon.³⁶ Albert Egli trat die Blumenhalde indes bereits 1910 an Hans Ulrich Gallmann ab,³⁷ der in Kempththal wohnte und 1909 als Präsident der neu gegründeten Genossenschaft des landwirtschaftlichen Vereins der Politischen Gemeinde Lindau aktenkundig wurde. Vielleicht zog Hans Ulrich Gallmann darauf nach Ürikon, denn zu seiner Zeit verzeichnet das Protokoll der Brandassekuranz beträchtliche Umbauten. Als er indes 1914 die Blumenhalde wieder verkaufte, wohnte er inzwischen in Bonnières-sur-Seine nordwestlich von Paris.³⁸

Der neue Besitzer hiess Theodor Merz und war Pfarrer beziehungsweise «alt Pfarrer», wie es im Kaufvertrag heisst. Geboren 1856 in Buch am Irchel, wurde er nach seiner Ordination im Jahr 1878 Pfarrer in Niederurnen, legte sich dort aber mit dem Kirchenvorstand an, wie in der «Neuen

33 StAZH Z 874.28, S. 589.

34 StAZH Z 874.17, Nr. 19.

35 StAZH Z 874.33, S. 179.

36 StAZH Z 874.34, S. 24.

37 StAZH Z 874.34, S. 237.

38 StAZH Z 874.35, S. 346.

Zuger Zeitung» vom 24. Juli 1886 nachzulesen ist: «Der protestantische Herr Pfarrer Merz in Niederurnen weigerte sich, geschiedene Personen zu trauen, solange die beiden Geschiedenen am Leben seien, und als der Kirchenvorstand ihn verpflichten oder zwingen wollte, alle Brautpaare ohne Unterschied zu trauen, legte der wackere Pfarrer um seines Gewissens willen seine Pfarrstelle nieder.» Pfarrer Merz zog mit seiner Familie später nach Stäfa und wohnte zunächst im Kehlhof, wo er im Eigenverlag verschiedene erbauliche Schriften herausgab. Kurz nach dem Umzug in die Blumenhalde veröffentlichte er auch von hier aus eine Publikation mit dem an eine Bibelpassage im Philipperbrief (4, 4–6) angelehnten Titel «Sorgen los und Freuden voll».

Theodor Merz starb 1919. Die Blumenhalde kam an seinen Sohn Max Merz, der in Zürich wohnte und das Haus 1921 an den pensionierten Bundesbahnbeamten Johann Baptist Roshardt verkaufte.³⁹ Roshardt, bisher ebenfalls wohnhaft in Zürich, zog darauf nach Ürikon, trat die Blumenhalde aber bereits 1922 an Friedrich Staub ab.

1922 bis 1980

Familie Staub

Friedrich «Fritz» Staub war Landwirt, stammte aus dem Hirzel bei Horgen und war dort von 1903 bis 1908 Kantonsrat. 1910 zog er mit seiner Frau Emilie und dem elfjährigen Sohn Fritz nach Ürikon. Die Familie wohnte zunächst auf einem Hof in der Matt und ab 1922 in der Blumenhalde. In seiner neuen Wahlheimat war Fritz Staub eine Zeitlang Präsident der ehemaligen Zivilgemeinde Ürikon. Und als diese 1926 vom Regierungsrat aufgehoben wurde, beteiligte er sich massgebend an der Gründung des Ortsvereins Ürikon (1928), der seither als eine Art Ersatz für die aufgehobene Zivilgemeinde die öffentlichen Interessen des Gemeindeteils Ürikon wahrnimmt.

Nach seinem Tod im Jahr 1939 kam die Blumenhalde an seine Witwe Emilie Staub und den gleichnamigen Sohn Fritz Staub-Hager, von Beruf Ingenieur und Grundbuchgeometer. Der Sohn bewohnte mit seiner Frau Klara die unteren Geschosse, die Mutter bis ins Alter von 85 Jahren das oberste Geschoss. Daraus resultierte das bauliche Detail, dass Fritz Staub vor den seeseitigen Fenstern im obersten Geschoss als eine Art Geländer die noch heute bestehenden Eisenstangen anbringen liess, damit die betagte Mutter beim Hinauslehnen nicht aus dem Fenster fiel.

³⁹ StAZH Z 874.37, S. 67.

Nach dem Tod der Mutter im Jahr 1954 kam die Blumenhalde in den Alleinbesitz von Fritz Staub. Das Ehepaar Fritz und Klara Staub-Hager engagierte sich ebenfalls stark in der Wohngemeinde. Klara Staub war von 1955 bis 1972 Aktuarin des Hilfsvereins Stäfa, der in Bedrängnis geratene Einwohnerinnen und Einwohner von Stäfa und Üriikon mit finanzieller Soforthilfe unterstützt. Fritz Staub gehörte 1943 zu den Gründungsmitgliedern der Ritterhaus-Vereinigung, war ab 1945 im Vorstand und ab 1961 im Arbeitsausschuss. 1970 eröffnete er an einer Vorstandssitzung, dass er und seine Frau die Blumenhalde testamentarisch der Ritterhaus-Vereinigung zuzuwenden gedenken. Das «hochherzige Vermächtnis» wurde von Präsident Arnold Egli im damaligen Jahresbericht der Ritterhaus-Vereinigung herzlich verdankt – mit der Bemerkung, dieses sei wohl «nicht zuletzt im Gedenken an Kantonsrat Fritz Staub, Vater» erfolgt, der seinerzeit «mit Leib und Seele Üriker wurde» und seiner neuen Wahlheimat in vielerlei Hinsicht gedient habe.

Übergang der Blumenhalde an die Ritterhaus-Vereinigung

1979 starb Fritz Staub. Seine Frau Klara war bereits 1972 gestorben, und so wurde die Blumenhalde 1980 wie angekündigt an die Ritterhaus-Vereinigung überschrieben. Fritz Staub hatte allerdings testamentarisch ein lebenslanges Nutzungsrecht für seine Schwägerin Alice Hager vorbehalten, die bisher im Burgstall wohnte und nun in die Blumenhalde umzog.

Als neue Eigentümerin war die Ritterhaus-Vereinigung fortan für Reparaturen und Unterhalt der Blumenhalde zuständig. Bis zur eigenen Verfügung zog sich die Zeit ziemlich dahin, bis Alice Hager schliesslich im Jahr 2005 ihr Nutzungsrecht gegen eine monatliche Rente an die Ritterhaus-Vereinigung abtrat und in eine Alterswohnung zog.

Bereits an der nächsten Jahresversammlung 2006 wurden mit den Mitgliedern der Ritterhaus-Vereinigung Vorschläge für eine mögliche Nutzung der Blumenhalde diskutiert. Es herrschte Einigkeit, dass das Haus «irgendwie der Öffentlichkeit zugutekommen» sollte. Bereits damals war eine Einbindung in die 2005 eben erst gegründete Stiftung Ferien im Baudenkmal des Schweizer Heimatschutzes und eine Vermietung als Ferienhaus im Gespräch – und als Alternativvorschlag eine Nutzung als «Schriftsteller- und Künstlerhaus für begrenzte Aufenthalte». Letztlich wurde beides verwirklicht. Aber zuerst war für die beabsichtigte Nutzung eine gründliche Renovation nötig, wofür zunächst die Finanzierung gesichert werden musste.



Südfassade der Blumenhalde, 2016 (Foto Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



Blumenhalde-Garten im Winter, Januar 2010 (Foto Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



... und im Sommer, Juli 2016 (Foto Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



Treppenhaus kurz nach der Renovation, 2009 (Foto Archiv Ritterhaus-Veredigung).



Wohnzimmer mit Aussicht, 2009 (Foto Archiv Ritterhaus-Vereinigung).



Geheizt wird die Blumenhalde auf allen Geschossen mit Holz: Ofen im Erdgeschoss, 2010 (Foto Ritterhaus-Vereinigung).



Der grösste Kachelofen steht im Wohnzimmer im 1. Obergeschoss, 2013 (Foto Ritterhaus-Vereinigung).



Hausrückseite der Blumenhalde mit Schopf, 2022 (Foto Doris Klee, Horgen).

Auch sonst gab es noch vieles abzuklären, und so vergingen einige Jahre, bis die Blumenhalde gewissermassen betriebsbereit war. In dieser Übergangsphase wurde das Haus zwischenvermietet.

2009 wurde die Blumenhalde sorgfältig und mit Rücksicht auf die historische Bausubstanz renoviert. Im Hinblick auf die geplante Nutzung konzentrierten sich die Arbeiten auf das Hausinnere. Die Wandtäfer wurden in typischen Biedermeier-Farben gestrichen, die alten Holzböden geschliffen und geölt, einige nachträglich eingesetzte Zwischenwände entfernt und ein zeitgemässes Bad und eine moderne Küche eingebaut. Einige Jahre später war 2016 schliesslich auch noch eine Aussenrenovation nötig, bei der unter anderem morsche Riegel und Schwellen ersetzt, die Gefache des Fachwerks neu gemauert und neue Fenster eingesetzt wurden.

Im Winter 2009/2010 startete unter dem Namen «Literaturatelier Blumenhalde» die jeweils im Winterhalbjahr vorgesehene Nutzung als Literatenhaus, und im Sommerhalbjahr 2010 wurde die Blumenhalde erstmals im Rahmen der Stiftung Ferien im Baudenkmal vermietet. Vier Jahre lang bewohnten abwechselnd Literatinnen und Literaten als «Artists in Residence» und Feriengäste aus nah und fern die Blumenhalde. Die Doppelnutzung war erfolgreich, aber organisatorisch und administrativ aufwendig. Ende März 2014 wurde das Projekt Literaturatelier beendet. Viele bekannte Namen der Literaturszene hatten von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht, und auch Ürikon und Stäfa hatten von den zahlreichen öffentlichen und stets gut besuchten Lesungen in der Ritterhauskapelle profitiert. In früheren Jahresberichten der Ritterhaus-Vereinigung wurde das Literaturatelier Blumenhalde bereits ausführlich beschrieben und gewürdigt.⁴⁰

Seit 2014 steht die Blumenhalde ausschliesslich als Ferienhaus zur Verfügung. Die 2010 mit unsicherem Ausgang in Angriff genommene Vermietung für «Ferien im Baudenkmal» hat sich zu einem Glücksfall entwickelt. Dies angesichts der stets starken Nachfrage und hohen Auslastung offenbar für die Feriengäste, aber natürlich auch für die Ritterhaus-Vereinigung, die neben der Vermietung von Ritterhaus und Kapelle und der Dauervermietung der Burgstallwohnungen ein weiteres Standbein erhielt. Das wurde nie so deutlich wie beim Ausbruch der Corona-Pandemie im Frühling 2020, als die bisherigen Mieteinkünfte von Schullagern im Ritterhaus und Hochzei-

40 Die Jahresberichte der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa sind auf der Website unter «Verein» öffentlich zugänglich. Zum Literaturatelier vgl. die Tätigkeitsberichte in den Jahresberichten 2009 bis 2013 sowie den entsprechenden Abschnitt im Rahmen der Geschichte der Ritterhaus-Vereinigung im Jahresbericht 2017.

ten, Konzerten und anderen Veranstaltungen in der Ritterhauskapelle praktisch über Nacht einbrachen, die Blumenhalde aber als Ferienhaus weiterhin vermietet werden konnte.

Ferien im Baudenkmal

Die vom Schweizer Heimatschutz 2005 gegründete Stiftung Ferien im Baudenkmal hat den Zweck, vom Abriss bedrohte Baudenkmäler zu restaurieren und ihnen als Ferienobjekte eine sichere Zukunft zu geben. Neben Objekten im Eigentum der Stiftung wird das über die Internetplattform e-domizil.ch buchbare Angebot ergänzt durch Baudenkmäler, die sich wie die Blumenhalde im Besitz von Dritten befinden.

2006/2007 erwarb die Stiftung die ersten Häuser. Nach den teilweise mit dem Schoggitalerverkauf finanzierten Renovationen konnten 2008 die ersten beiden Objekte als Ferienhaus vermietet werden. Als 2010 die Blumenhalde dazusties, waren zehn Häuser für Ferien im Baudenkmal im Angebot. Aktuell sind es bereits fünfzig Objekte, davon zehn im Eigentum der Stiftung.

Wie schon erwähnt, ist die Blumenhalde auf der Vermietungsplattform von Ferien im Baudenkmal sehr begehrt. Bereits in der ersten Saison 2010 resultierte eine Auslastung von 83 Prozent der zur Verfügung stehenden Zeit. Seither ist die Auslastung fast durchwegs noch höher, häufig verbunden mit einem regelrechten Run auf die Sommerwochen. Die vielen positiven Kommentare der Gäste zeigen, was ihnen besonders gut gefällt: das schöne Haus, der schöne Garten und der direkte Seeanstoss. Wer sich in der Region Zürich auskennt, für den spielt zuweilen auch die exklusive, im Alltag nur ganz wenigen vorbehaltene Lage eine Rolle. In einem Gästebuch-eintrag im Juli 2014 ist das so formuliert: «Alle träumen von einem Haus am Zürichsee, wenn möglich an der Goldküste mit Seeanstoss. Wir durften es eine Woche geniessen und sind glücklich.»

Bei Ferien in einem «Baudenkmal» gibt es punkto Komfort naturgemäss einige Abstriche in Kauf zu nehmen. In der Blumenhalde ist es die fehlende Zentralheizung. Geheizt wird in den kälteren Monaten mit Holz und mit drei Kachelöfen. Das ist für einige Gäste zunächst ungewohnt, schlägt sich in manchen Kommentaren dann aber positiv nieder: «Das Heizen mit dem Kachelofen hat Spass gemacht» (Mai 2020); «Die mit Holz beheizbaren Kachelöfen verbreiten eine mollige Wärme. Das Holz dafür ist tiptopp vorbereitet» (April 2021).

Viel Zuspruch erhält das Ruderboot mit eigenem Bootsunterstand. Es wurde seit 2010 schon dreimal ersetzt. Der Favorit bei den Gästen war das historische Stehruderboot «Victor» aus dem Jahr 1921. Es wurde 2018 von der Stiftung Historische Zürichsee-Boote (HZB) der Ritterhaus-Vereinigung leihweise zur Verfügung gestellt. «Victor ist toll und gleitet viel besser als die beiden Boote vorher», schrieb im Juli 2019 eine Stammgästin ins Gästebuch. Zum 100-Jahr-Jubiläum ging der 1921 gebaute «Victor» Ende 2021 wieder an die HZB zurück. Die Ritterhaus-Vereinigung beschaffte sich ein neues Ruderboot, das bei den Feriengästen hoffentlich ebenfalls gut ankommt.

Die Struktur und Herkunft der Feriengäste in der Blumenhalde ist sehr gemischt. Häufig sind Familien mit Kindern zu Gast. Das Gästebuch ist voll von Einträgen über oder von Kindern. Die 10-jährige Luise schrieb im Oktober 2017: «Am allerliebsten hatte ich die Steine am See. Auf dem grössten Stein sass ich oft.» Ihre 14-jährige Schwester Charlotte war mehr mit dem Handy beschäftigt: «Der Blick vom Balkon ist wunderschön, und bis dahin reicht das WLAN, also perfekt!» Andere Kinder lernten in der Blumenhalde fürs Leben. «Jakob lernt Schwimmen und in See gumpe», rapportiert eine Gästefamilie im August 2012. «Ich habe mit den Fingern pfeifen gelernt», schreibt Wanda im März 2013. Und die kleine Linda übt sich im Oktober 2019 im Schreiben und hat die Grossbuchstaben schon gut im Griff: «ÄSGABFILZUSEN.»

«Von hier aus die besten Grüsse» – die Spurensuche

von David Kobelt

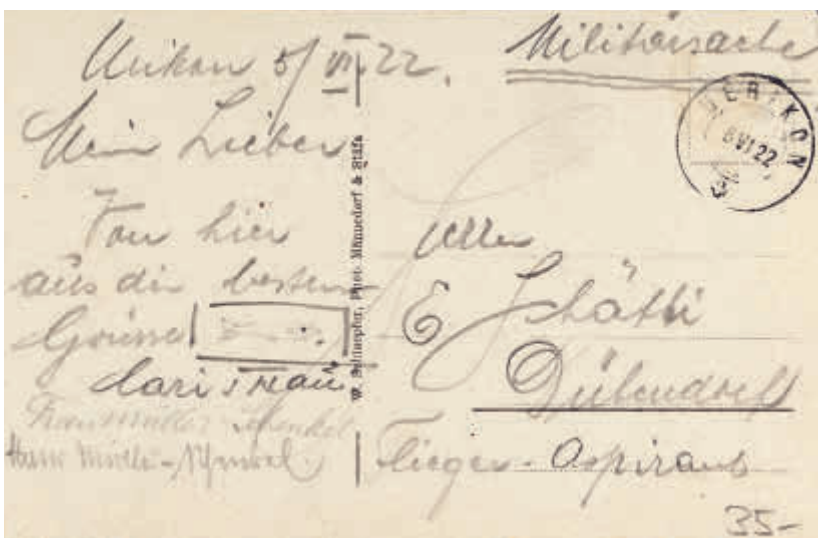
Mit der Spurensuche führen wir eine neue Rubrik in unseren Jahresbericht ein. Die Spielregeln dafür sind so simpel wie offen: Ausgehend von einer historischen Quelle aus Üriikon oder Stäfa – in der folgenden ersten Ausgabe eine Ansichtskarte – soll sich der Verfasser oder die Verfasserin auf die Suche nach Geschichten machen. Anders als bei historischen Texten üblich, steht keine Fragestellung am Anfang, sondern eine zufällige Spur ins Ungewisse.

Zunächst sollen die Quelle und eine darin entdeckte Spur vorgestellt werden. In einem zweiten Schritt wird der Weg entlang dieser Spur, der vielleicht durch Archive, Familienalben oder auch in die eigene Gedankenwelt führt, aufgezeigt. Die dabei erzählte Geschichte erhebt weder Anspruch auf Vollständigkeit, noch wird erwartet, dass sie abgeschlossen erzählt wird. Apropos abschliessen: Hiermit endet nun auch dieser Prolog, und ich versuche ein erstes Mal mein Glück als Spurensuchender.

Vor mir liegt eine Ansichtskarte von «W. Schlaepfer, Phot. Männedorf & Stäfa». Sie zeigt auf der Vorderseite die Fotografie eines Hauses und darunter die Inschrift «Restaurant Seehof, Uerikon, G. Unholz – Gartenwirtschaft – Spez. Geb. Fische». Drei Frauen posieren um ein Automobil, während weitere Personen treppauf Richtung Kamera blicken.

Auf der Rückseite lässt sich sowohl aufgrund des Poststempels als auch am handschriftlichen Eintrag erkennen, dass die Karte Anfang Juni 1922 ab Üriikon gelaufen ist. Zudem wurde die Karte als Militärsache deklariert, womit eine Frankatur hinfällig wurde. «Mein Lieber. Von hier aus die besten Grüsse» lautet die knappe Botschaft, die ihrerseits von unterschiedlichen Händen signiert wurde. Auf den ersten Blick sticht mir ein mit Bleistift gerahmter Fisch ins Auge, der neben die Namen gekritzelt wurde. Adressiert war die Karte an einen Herrn E. Schätti nach Dübendorf. «Flieger-Aspirant» auf dem dortigen Flugfeld soll er gewesen sein. Viel mehr verrät uns die Karte nicht. Doch es ist genau diese letzte Spur, der ich nachgehen möchte: Wer war dieser E. Schätti?

Wenn man bedenkt, dass laut Historischem Lexikon der Schweiz nur zehn Jahre früher Ernest Failloubaz zum ersten Militärpiloten und wohl zu einem der ersten Piloten aus der Schweiz überhaupt wurde, habe ich



Ansichtskarte ab Üriikon, Juni 1922 (Privatsammlung David Kobelt, Üriikon).

(vermutlich) eine Ansichtskarte an einen Pionier der Schweizer Luftwaffe vor mir. Zu einer solchen Person muss es weitere Dokumente in Archiven geben. Eine erste Anfrage im Archiv des Flieger-Flab-Museums in Dübendorf bringt auch gleich den ersten Erfolg. Tatsächlich ist in deren Unterlagen ein Albert Emil Schätti vermerkt. Ausser dem Datum seiner Brevetierung im Oktober 1922 gebe es in diesem Archiv jedoch nichts über diesen Mann. Allerdings könnte im Fotoarchiv der Luftaufklärung der Schweizer Luftwaffe eine Aufnahme unter diesem Namen abgelegt sein.

Da meine Neugierde so oder so bereits geweckt ist, wende ich mich sofort an den angegebenen Kontakt. Tatsächlich erhalte ich kurze Zeit später die erhoffte Aufnahme des jungen Emil Schätti. Uniformiert steht er wohl auf dem unebenen Flugfeld in Dübendorf im Schatten der beeindruckenden Flugmaschinen mit ihren hölzernen Rotoren. Das Cockpit dieser offenen Flugzeuge war in den 1920er-Jahren keinesfalls der sicherste Arbeitsplatz. Stets waren die Piloten Wind, Wetter und den Tücken der neusten Technik ausgesetzt. Nicht selten verirrten sie sich in den Wolken. Die Fantasie verführt dazu, sich kühne Heldentaten oder tragische Schicksale vorzustellen. Lässt sich noch mehr über diesen Mann herausfinden, der im Sommer 1922 die besten Grüsse aus Üriikon empfing?

Mit Namen und Geburtsjahr gelange ich ans Bundesarchiv in Bern, und wie erhofft liegt kurze Zeit später ein dickes Dossier auf meinem Tisch. Am 25. Mai 1897 ist der Empfänger dieser Karte geboren. Ein Lebenslauf aus dem Jahr 1937 bringt mir den unbekanntenen Mann einen Schritt näher. Nach einem Praktikum bei der Automobilfabrik Martini in St. Blaise absolvierte Schätti ein Studium für Maschinenbau an der ETH in Zürich und besuchte danach die Militärpilotenschule. Den Flugzeugen blieb er sein Leben lang treu. Er arbeitete zuerst bei Fokker in Amsterdam, später bei Alfred Comte, einer Flugzeugfabrik in Oberrieden, und danach in Altenrhein bei Dornier Flugzeuge. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg ging er wieder zum Militär und war bis zu seiner Pensionierung in verschiedenen Funktionen für die Armee tätig. 1957 musste er jedoch den Flugdienst aus gesundheitlichen Gründen einstellen. Er ist also nicht bei einem halsbrecherischen Manöver durch die Wolken gestürzt.

Aus dem prallvollen Dienst-Etat, einer tabellarischen Erfassung der militärischen Leistungen, ist zu entnehmen, dass Emil Schätti zum Zeitpunkt, als die Karte von Üriikon nach Dübendorf lief, die Offiziersschule der Fliegertruppe besuchte. Sein Inspektor Major i. Gst. Müller vermerkte just in diesen Tagen: «Intelligent, dürfte noch mehr Interesse zeigen.» Vier Jahre später notiert derselbe: «Landung immer unzuverlässig». Aus den Akten im Bundesarchiv liesse sich ganz einfach ein Buch schreiben. Hier

aber endet nun dieses Unterfangen. Indem ich dieser Spur gefolgt bin, konnte ich kurz einen Blick in eine fremde Welt erhaschen. Ich bin gespannt darauf, wohin uns die nächste Spur führen wird.



Emil Schätti auf dem Flugfeld Dübendorf (Foto Archiv Fachdienst Luftaufklärung, Dübendorf).

Jahresrechnung 2021

(vom 1. Januar bis 31. Dezember 2021)

ERFOLGSRECHNUNG

Einnahmen

	2021	2020
<i>A. Beiträge</i>		
Ordentliche Mitgliedschaften	12 980.00	15 600.00
Beiträge öffentliche Hand	15 000.00	5 000.00
Spenden	30 255.30	28 469.00
Total Beiträge	58 235.30	49 069.00
<i>B. Vermietung</i>		
Mietzinse Ritterhaus und Kapelle	75 831.45	63 817.00
Mietzinse Burgstall	55 515.00	56 040.00
Mietzinse Blumenhalde	58 997.14	48 067.15
Total Vermietung	190 343.59	167 924.15
<i>C. übriger Ertrag</i>		
übriger Ertrag	2 334.97	19.25
<i>D. Renovationsfonds</i>		
Auflösung Renovationsfonds	0.00	0.00
Total Einnahmen	250 913.86	217 012.40

Ausgaben

	2021	2020
<i>A. Betriebsaufwand</i>		
Hypothekarzinsen	4 686.15	5 576.65
Unterhalt Liegenschaften		
Ritterhaus	21 351.31	19 833.70
Kapelle	500.55	1 391.85
Burgstall	23 298.55	33 605.05
Blumenhalde	13 620.20	6 967.79
Umgebung	67 225.10	697.25
Total Betriebsaufwand	130 681.86	68 072.29
 <i>B. Personalaufwand</i>		
Löhne	81 196.65	77 207.10
Sozialversicherungen	15 479.15	17 924.65
Total Personalaufwand	96 675.80	95 131.75
 <i>C. Übriger Betriebsaufwand</i>		
Unterhalt und Reparaturen	1 027.10	833.70
Versicherungen, Gebühren und Abgaben	5 230.77	6 915.05
Energie und Entsorgung (Strom, Wasser)	24 916.80	18 654.80
Verwaltungs- und Informatikaufwand	9 272.80	7 977.61
Jahresbericht und Werbung	11 106.40	11 721.19
Diverser Betriebsaufwand	1 281.70	1 116.77
Total übriger Betriebsaufwand	52 835.57	47 219.12
 <i>D. Renovationsfonds</i>		
Rückstellung Renovationsfonds	0.00	5 000.00
 Total Ausgaben	 280 193.23	 215 423.16

Gesamtübersicht

	2021	2020
Total Ausgaben	280 193.23	215 423.16
Total Einnahmen	250 913.86	217 012.40
Gewinn / Verlust Jahresrechnung	-29 279.37	1 589.24

Bilanz per 31. Dezember 2021

Aktiven

	<i>31.12.2021</i>	<i>31.12.2020</i>
Umlaufvermögen		
Kasse	0.00	0.00
Raiffeisen Konto	4 463.02	10 247.80
Raiffeisen Konto	11'958.84	16 889.17
Post Konto	47 447.76	59 913.17
Bank Linth Konto	0.00	233.85
Wertschriften	0.00	2 740.00
Transitorische Aktiven	160.00	5 825.00
Total Umlaufvermögen	64 029.62	84 198.99
Anlagevermögen		
Ritterhaus und Kapelle	75 000.00	75 000.00
Burgstall	150 000.00	150 000.00
Blumenhalde	470 000.00	470 000.00
Mobiliar	1.00	1.00
Total Anlagevermögen	695 001.00	695 001.00
Total Aktiven	759 030.62	779 199.99

Passiven

Transitorische Passiven	9 110.00	0.00
Hypothek Ritterhaus und Kapelle	75 000.00	75 000.00
Hypothek Burgstall	150 000.00	150 000.00
Hypothek Blumenhalde	470 000.00	470 000.00
Total Fremdkapital	704 110.00	695 000.00
Eigenkapital		
Vereinsvermögen	61 830.43	61 830.43
Renovationsfonds	25 000.00	25 000.00
Gewinn / Verlust Vortrag	-2 630.44	-4 219.68
Total Eigenkapital	84 199.99	82 610.75
Total Passiven	788 309.99	777 610.75

Gesamtübersicht

	<i>31.12.2021</i>	<i>31.12.2020</i>
Total Passiven	788 309.99	777 610.75
Total Aktiven	759 030.62	779 199.99
Gewinn / Verlust Jahresrechnung	-29 279.37	1 589.24

Ürikon, 29. März 2022

Der Kassier: *Markus Tschumper*

Bericht der Kontrollstelle

an die Hauptversammlung der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

In Ausübung des uns von der Hauptversammlung erteilten Auftrages haben wir die vorliegende Jahresrechnung 2021 der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa geprüft.

Wir stellen fest, dass die Bilanz und Erfolgsrechnung aus den ordnungsgemäss geführten Büchern hervorgehen. Die Post- und Bankguthaben per 31. Dezember 2021 wurden durch entsprechende Saldobestätigungen ausgewiesen.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und den verantwortlichen Organen für ihre gewissenhafte Geschäftsführung Entlastung zu erteilen.

Wir danken Markus Tschumper für die zuverlässige, korrekte und kompetente Buchführung.

Ürikon, im März 2022

Die Revisorinnen: *Hilkka Kaiser, Claudia Wieland-Koller*